

1. Mediterranea



Spielfilm, Drama

Italien, Frankreich, Deutschland, USA, Katar 2015

Sprachfassung: deutsche Synchronfassung, OmU (Italienisch, Französisch, Englisch, Arabisch, Bissa), 107 Min. (DVD 103 Min.)

Regie: Jonas Carpignano

Drehbuch: Jonas Carpignano, Jason Michael Berman, Chris Columbus, Jon Coplon, Christoph Daniel, Andrew Kortschak, John Leshner

Kamera: Wyatt Garfield

Schnitt: Sanabel Cherqaoui, Nico Luenen, Alfonso Gonçalves

Ton: Aymen Toumi, Olivier Gauillaume, Juliette Heintz, Xavier Thieulin

Musik: Dan Romer, Benh Zeitlin, mit zwei Songs von Rihanna

Darsteller: Koudous Seihon (Ayiva), Alassane Sy (Abas), Adam Gnegne (Mades), Francesco Scaramozzino (Mommo), Pio Amato (Pio), Vincenzina Siciliano (Marta), Zaccharia Kbiri (Mehdi), Davide Schipilliti (Rocco), Norina Ventre (Mamma Africa), Annalisa Spirli (Annalisa), Mimma Papasergio (Mimma), Sinka Bourehima (Ahmed), Ousman Yabre (Ousman) u. a.

Produktion: Blu Grotto, Court 13, DCM, End Cue, Good Films, Good LAP Productions, Hyperion Media Group, Le Grisbi, Maiden Voyage Films, Nomadic Independence, Sunset Junction & Treehouse Pictures

Uraufführung: Internationale Filmfestspiele Cannes 2015

Kinostart: 15.10.2015 (Verleih: DCM)

FSK: ab 12 J.

Auszeichnungen (Auswahl): Vorauswahl LUX-Filmpreis 2015; Filmfest München 2015 (One Future-Preis, Lobende Erwähnung); Cairo International Film Festival 2015 (Bester Internationaler Film); Stockholm Film Festival 2015 (Bester Erstlingsfilm); Istanbul International Filmfestival 2016 (Filmpreis des Europarates FACE Award) u. a.

2. Inhalt

Ayiva und sein Freund Abas wollen von Burkina Faso aus nach Europa migrieren. Bereits in Algerien wird die Flüchtlingsgruppe mitten in der Wüste von schwer bewaffneten Banden überfallen und ausgeraubt. Von Libyen aus machen sich die beiden Freunde zusammen mit anderen in einem kleinen Motorboot auf den Weg nach Süditalien und werden in letzter Sekunde von der Wasserschutzpolizei gerettet. In der kalabrischen Küstenstadt Rosarno kommen sie in einer schäbigen Baracke unter und arbeiten mit hunderten von anderen Afrikanern für einen Hungerlohn als Erntehelfer auf einer Orangenplantage. Ayiva, der in seiner Heimat Frau und Tochter zurückgelassen hat, verliert trotz der desolaten Umstände nie die Hoffnung auf bessere Zeiten, während Abas zu resignieren beginnt und die ständigen Demütigungen nicht länger ertragen kann. Zugleich nehmen die rassistischen Übergriffe seitens der einheimischen Bevölkerung und insbesondere der arbeitslosen Jugendlichen zu und eskalieren einer Straßenschlacht. – In seinem Erstlingswerk arbeitet Regisseur Jonas Carpignano die Hintergründe der Unruhen in Rosarno vom 7. Januar 2010 auf, wobei die afrikanischen Laiendarsteller im Film alle selbst Migrant*innen sind.

3. Die Hauptfiguren des Films:

	<p>Ayiva Der junge Mann aus Burkina Faso kam mit seinem Freund Abas nach Rosarno. Seine Frau Asta und seine siebenjährige Tochter Seina hat er zurückgelassen in der Hoffnung, sie bald nachholen zu können. Ayiva versucht mit aller Kraft, sich mit den Verhältnissen vor Ort zu arrangieren.</p>
	<p>Abas Ayivas Freund schätzt die Lage in Rosarno von Anfang an realistischer ein. Er ist nicht bereit, sich alles gefallen zu lassen und die miserablen Arbeitsbedingungen zu akzeptieren. Bei der Revolte der Erntehelfer wird er lebensgefährlich verletzt.</p>
	<p>Rocco Der Besitzer der Orangenplantage gibt dem arbeitswilligen Ayiva eine Chance, mehr Geld zu verdienen und führt ihn sogar in seine Familie ein. Obwohl selbst aus einer Migrantenfamilie stammend; ist er nicht bereit, Ayiva zu unterstützen, damit er eine Arbeitserlaubnis erhält.</p>
	<p>Mamma Africa Diese Figur gibt es tatsächlich in Rosarno. Sie verkörpert eine von der Pfarrei organisierte und von der Gemeinde mitfinanzierte „Institution“, die seit 1986 den Migrant*innen hilft und ihnen kostenlose Mahlzeiten anbietet.</p>

Zwei wichtige Nebenfiguren, die gerade für die schulische Aufbereitung von Bedeutung sind:

	<p>Marta Roccas Tochter verhält sich zunächst sehr schäbig gegenüber Ayiva, indem sie mutwillig Orangenkisten ausschüttet. Ayiva fühlt sich durch sie aber an seine eigene Tochter erinnert. Im Unterschied zum Rest der Familie beginnt sich Marta für Ayivas wahre Lebensumstände zu interessieren.</p>
	<p>Pio Der gewiefte Junge, der einen Handel mit gebrauchten Artikeln und Hehlerware betreibt, begegnet Ayiva auf Augenhöhe, denn er sieht ihn als gleichberechtigten Geschäftspartner. Die beiden werden sich bis zum Schluss mehrfach begegnen.</p>

4. Filmische Umsetzung/Würdigung und Kritik

Gleich mit seinem Debütspielfilm „Mediterranea“, der 2015 in Cannes in der „Semaine de la Critique“ gezeigt wurde, erregte Regisseur und Drehbuchautor Jonas Carpignano nach einigen zuvor gedrehten Kurzfilmen internationale Aufmerksamkeit. Geboren 1984, wuchs der Sohn eines Italieners und einer Afroamerikanerin zwischen New York und Rom auf. Er ist der Enkel des Filmemachers Vittorio Carpignano und der Nefte des Regisseurs Luciano Emmer. Erfolgreich war Carpignano auch mit seinen weiteren Spielfilmen, dem Kurzfilm „A ciambra“ und dem Langfilm „A Chiara“ (2021), die in Cannes jeweils den „Europa Labels prize“ erhielten. Mit Pio Amato, der in „Mediterranea“ den Hehlerjungen Pio spielt, hat Carpignano übrigens wiederholt gearbeitet, sowohl vor als auch nach diesem Film. Dieser arbeitet die Hintergründe der Unruhen in der südkalabrischen Stadt Rosarno von 2010 auf, bei denen 67 Menschen verletzt und Tausende von Migrant*innen vorübergehend evakuiert wurden. Carpignano selbst lebte dort mehrere Jahre und verarbeitete die Vorfälle bereits 2012 in seinem Kurzfilm „A Chjàna“.

Dramaturgischer Aufbau

Viele der Laien-Darsteller im Film sind selbst Flüchtlinge und Migrant*innen, die von den Unruhen und der aufkeimenden Fremdenfeindlichkeit betroffen waren und ihre eigenen Erfahrungen bei den Dreharbeiten einbringen konnten. Zusammen mit der Wahl der filmsprachlichen Mittel trägt diese Besetzung dazu bei, dass der Spielfilm streckenweise eher (semi-)dokumentarisch als inszeniert wirkt.

Die Geschichte der beiden Freunde beginnt mit ihrem Aufbruch in Burkina Faso. Warum die beiden nach Europa wollen oder wie sie sich darauf vorbereitet haben, wird nicht erzählt, auch nichts von ihrem Leben in der Heimat und vom Abschiednehmen. Dem Publikum bleibt vorbehalten, diese Leerstellen zu füllen, was europäische Klischeevorstellungen über mögliche Fluchtursachen zwar nicht verhindert, aber immerhin im Diffusen belässt. Ausführlich kommt dann zur Sprache, wie gefährlich diese Flucht über Algerien, Libyen und das Mittelmeer in Wirklichkeit ist. Wiederholt geraten die beiden Freunde in Lebensgefahr, werden noch in Afrika um ihren Lohn betrogen, ausgeraubt und belogen, im kleinen Motorboot sich selbst überlassen und in letzter Sekunde gerettet. Erst dann beginnt die Geschichte, die in Rosarno und auf den Orangenplantagen spielt, wobei der Film in ein offenes Ende mündet. Ob Ayiva und Abas in Rosarno bleiben (müssen) oder doch nach Afrika zurückkehren, bleibt buchstäblich im Dunkeln. Das unterscheidet den Film auch von der bewährten Dramaturgie der „Reise eines Helden“, der von zuhause aufbricht, unterwegs viele Erfahrungen macht und Aufgaben zu lösen hat und dann bewährt und geläutert nach Hause zurückkehrt. Genau das bleibt für die beiden Hauptfiguren ein Wunschtraum.

Der Film konzentriert sich auf Ayiva und Abas, die als Figuren in ihrem Charakter und ihren Reaktionen auf die Lage in Rosarno sehr unterschiedlich angelegt sind. Ayiva glaubt lange an einen vielleicht noch guten Ausgang und den Aufbau einer Existenz in Italien, Abas hingegen verweigert sich frühzeitig und wird am Ende zum Krüppel geschlagen. Andere Schicksale von Migrant*innen, etwa die der wenigen Frauen in Rosarno, werden nur schlaglichtartig beleuchtet, aber nicht ausgeführt. Bei der einheimischen Bevölkerung ist das ähnlich, selbst über die Familie von Rocco erfährt man nicht allzu viel und von den jugendlichen Arbeitslosen oder den Mitgliedern der örtlichen Mafia so gut wie gar nichts. Stattdessen hebt der Film mit Pio und Marta zwei ältere Kinder hervor, die sich gegenüber den angeheuerten Arbeitskräften fast schon loyal verhalten, sich für sie zu interessieren beginnen und damit zu vagen Hoffnungsträgern in ferner Zukunft werden.

Kamera und Montage

Gleich zu Beginn wird man als Zuschauender voll in die Handlung hineingeworfen: Eine hektische Handkamera, zahlreiche Schwenks, viele Detail- und Großaufnahmen noch dazu in permanenter Unschärfe und das auch noch in der Dunkelheit der Nacht mit einigen Spotlights der LKW-Scheinwerfer und Lichtreflexen sind mit schnellen Schnitten montiert. Auf diese Weise vermittelt der Film sehr unmittelbar die Hektik und insbesondere die

Orientierungslosigkeit der Hauptfiguren. Das Stilprinzip wird an zahlreichen anderen Stellen – vom nächtlichen Überfall in der Wüste über die Havarie des Motorbootes bis zur Revolte gegen Ende des Films – mehrfach aufgegriffen, wobei es der Film manchmal etwas mit den Großaufnahmen übertreibt. Zum Glück gibt es dazwischen auch ruhigere Szenen in der Halbtotale oder gar Totale, die wieder etwas mehr Orientierung ermöglichen.

Subjektive Perspektive

Diese von Handkamera und Montage eingenommene subjektive Perspektive der Ereignisse aus Sicht der beiden Protagonisten wird noch verstärkt in den Szenen, in denen die Handkamera insbesondere Ayiva von hinten folgt. Bei der Havarie des Motorbootes, in der Szene vor der Fabrik, in der sich Abas von seinem Freund distanziert und bei den Unruhen wird zusätzlich der Ton verfremdet. Er klingt dann dumpf wie unter Wasser oder wie in Watte gebettet, den die Außengeräusche werden im Schockzustand der Figuren von ihnen nicht mehr realistisch wahrgenommen.



17:30



80:37

Die fast schon depressive Grundstimmung des Films als Äquivalent der Gefühlswelt von Ayivas und Abas kommt auch in der Lichtsetzung und im Farbton vieler Szenen zum Ausdruck. Oft spielen sie in der Nacht, vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang. Kalte Blautöne herrschen vor, einige Szenen am Tag sind zudem leicht unterbelichtet. Zur Verdeutlichung, wie Gemütslage und Farbgebung unmittelbar zusammenhängen und auf rein visuelle Weise erkennen lassen, dass die Lage der beiden Freunde immer aussichtsloser wird, vergleiche man die beiden Porträts von ihnen in Kapitel 3 mit denen unten nach einem Polizeieinsatz und der Zwangsräumung einer besseren Unterkunft. Die in dieser Arbeitshilfe verwendeten Screenshots wurden übrigens in Kontrast und Helligkeit alle etwas nachbearbeitet, sonst wäre manchmal kaum etwas zu erkennen.



78:23



78:27

Musik

Nicht zuletzt steht auch die Musik im Dienst der künstlerischen Gesamtkomposition des Films. Manchmal dient sie der emotionalen Lenkung des Publikums, etwa wenn sie eine drohende Gefahr ankündigt oder Entspannung signalisiert. Afrikanische Rhythmen wiederum erinnern an das, was Ayiva und Abas hinter sich gelassen haben und nach dem sie sich zurücksehnen. Dramaturgische Bedeutung gewinnen die beiden eingespielten Liebeslieder des auf Barbados geborenen Superstars Rihanna. Denn sie gehört weltweit zu den Migrant*innen, die es zu Ruhm und Reichtum geschafft haben, während andere bestenfalls davon träumen können. In dem einen Lied singt sie: „There's no way I'm turning back“ und im anderen „We found love ... in a hopeless place“. Eine der wichtigsten Requisiten im Film schließlich ist ein von Ayiva gestohlener mp3-Player, durch den er Pio kennenlernt, Hoffnung auf bessere Zeiten schöpft und den Player später seiner Tochter nach Burkina Faso zum Geburtstag schickt.

5. Themen und Hintergrundinformationen

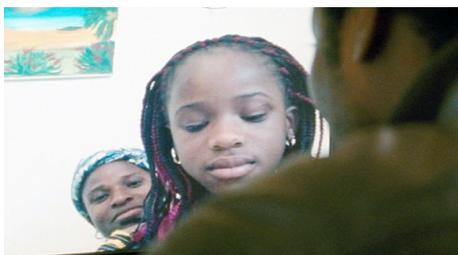
Neben den Themen Flüchtlinge und Migration, Diskriminierung und Menschenwürde sowie den Hintergründen der Unruhen in Rosarno 2010, die von aufkeimender Fremdenfeindlichkeit und Rassismus geprägt waren, geht es in diesem Film explizit auch um ein neues Gesicht der Sklaverei in Europa, für das die Erntehelfer aus Afrika exemplarisch stehen. Der Luxemburger Ethnologe Gilles Reckinger hat dieses Gesicht in seinem Buch „Bittere Orangen“ nach zahlreichen Forschungsbesuchen in Rosarno genau beschrieben. Aus diesem Buch (siehe auch Literaturhinweise), das 2018 auch von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb in einem Sonderdruck herausgegeben wurde, wird in diesem Kapitel wiederholt zitiert, wobei nur auf die Seitenangaben verwiesen wird.

Stationen einer Migration

Wenn die Migrant*innen aus Afrika ihr „Ziel“ Europa erreicht haben, bedeutet dies in vielen Fällen nur die Fortsetzung einer langen Zeit der Entbehrungen, Krisen und Notlagen. Darauf verweist der Film in elliptischer Erzählweise in den ersten 23 Minuten. Gleich bei ihrer Ankunft, noch bevor sie eine Ahnung davon haben, wo sie schlafen können oder unter welchen Bedingungen sie arbeiten müssen, bekommen sie zu spüren, dass sie bei den Einheimischen alles andere als willkommen sind, obwohl ihre Arbeitskraft dringend gebraucht wird. Zwei Motorradfahrer rasen dicht an ihnen vorbei, ein Auto steuert direkt auf sie zu und ein Italiener beschwert sich erbost über den Lärm bei einem nächtlichen Handygespräch. Ihre Unterkunft besteht aus einer schäbigen Zeltlager auf dem Terrassendach einer aufgegebenen Fabrik, denn ohne richtige Papiere ist es so gut wie unmöglich, eine Wohnung zu finden wie ihre Kontaktperson Ousman, der sie in seine Wohnung zum Essen einlädt. Die möglichen Gründe, warum die beiden Freunde von den Behörden sich selbst überlassen und weder als Konventionsflüchtlinge anerkannt werden noch subsidiären Schutz genießen, werden im Film nicht genannt. Schließlich wissen das Ayiva und Abas vermutlich selbst nicht. Gilles Reckinger schreibt dazu:

„Viele, die von Traumatisierungen gezeichnet sind, weil sie vor Verfolgung, Gewalt oder Krieg geflohen sind, ebenso wie jene, die bitterer Armut entkommen wollen, geben in der Anhörung, aber auch im Gespräch mit Einheimischen dennoch an, zum Arbeiten nach Europa gekommen zu sein, weil sie niemandem zur Last fallen wollen und eigenständig ihr Auskommen suchen möchten. Diese Arbeitsorientierung entspricht zwar vorbildlich dem hegemonialen biografischen Modell in Europa, paradoxerweise schließt es die Migranten und Migrantinnen aber von einem regulären Aufenthaltstitel und damit von gesellschaftlicher Teilhabe aus. Die Aussage, arbeiten zu wollen, drängt sie aus der – zumindest formal – schützenswerten Kategorie der Geflüchteten in die rechtlich und sozial abgewertete Klasse der sogenannten Wirtschaftsflüchtlinge ab und schreibt sie in dieser Kategorie fest, aus der der Flüchtlingsstatus nicht mehr erreichbar ist.“ (S. 49)

Neben dem gesellschaftlichen Dilemma kommt zumindest für Ayiva noch ein moralisches Dilemma hinzu. Ganz abgesehen davon, dass das viel zu gefährlich wäre und viele Frauen in Rosarno in die Zwangsprostitution getrieben werden, kann er seine Familie aufgrund eines fehlenden Aufenthaltstitels nicht nachholen. Die Familie wiederum ist auf das Geld angewiesen, das er ihnen schickt, wobei sie nicht wahrhaben möchte, dass Ayiva gerade eben nicht zu den Glücklichen gehört, die Erfolg hatten und im Ausland viel verdienen.



96:45



98:23

Konventionsflüchtlinge, subsidiärer Schutz, humanitäres Bleiberecht

„Eine gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 aufgrund ihrer Verfolgung wegen Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politischer Überzeugung als Konventionsflüchtling anerkannte Person erhält in Italien einen Aufenthaltstitel mit einer Gültigkeit von fünf Jahren, der verlängert werden kann. Sie darf legal einer Beschäftigung nachgehen und hat darüber hinaus unter anderem Anspruch auf ein Reisedokument, auf Familienzusammenführung sowie Leistungen aus den nationalen Sozialfürsorgesystemen und der Gesundheitsversorgung.

Subsidiär Schutzberechtigte sind in der Europäischen Union Menschen, die zwar nicht im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention als Geflüchtete anerkannt wurden, denen aber ernsthafter Schaden – Todesstrafe, Folter, unmenschliche Behandlung oder eine individuelle Bedrohung infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines bewaffneten Konfliktes – drohen würde, wenn sie in ihr Herkunftsland abgeschoben würden. Die Gültigkeit des Aufenthaltstitels beträgt drei Jahre. Sie kann zwar ebenfalls verlängert werden, die Entscheidung obliegt jedoch der territorialen Kommission, die den Ausweis ausgestellt hat, so dass die aufenthaltsrechtliche Situation von subsidiär Schutzberechtigten deutlich prekärer ist als jene von anerkannten Flüchtlingen. Ansonsten verfügen sie in Italien über ähnliche Rechte wie anerkannte Flüchtlinge.

Einen Aufenthaltstitel aus zwingend humanitären Gründen können Menschen erhalten, die zwar nicht legal im Land bleiben dürfen, aber aus bestimmten, sehr allgemein formulierten Gründen – etwa eine Bedrohungssituation im Herkunftsland oder die Tatsache, Opfer von Menschenhandel geworden zu sein – nicht abgeschoben werden können. Der Aufenthaltstitel hat eine Gültigkeit von einem Jahr und berechtigt die betreffende Person zur Ausübung einer Beschäftigung, zur Gesundheitsversorgung und, falls sie keinen Pass besitzt, zu einem Reisedokument.“

Quelle: Gilles Reckinger (2018): Bittere Orangen, S. 12f

Der einzige, der Ayiva vielleicht helfen könnte, ist der Plantagenbesitzer Rocco, der ihm einen Arbeitsvertrag ausstellen könnte. Ayiva hat alles für ihn getan, zusätzliche Arbeiten übernommen und diese zur vollen Zufriedenheit von Rocco erfüllt. „Du bist ein guter Arbeiter Ayiva, du hast deine Sache wirklich gut gemacht.“ Dafür bekommt er „großzügig“ einen Fünf-Euro-Schein zugesteckt. In der Sache selbst aber weicht Rocco aus. Beim gemeinsamen Abendessen mit der Familie will er keine Probleme hören und bei entscheidenden Gespräch in der Fahrerkabine des LKW mit Ayiva schüttelt er nur leicht den Kopf und erzählt stattdessen von seinem Großvater, der nach Amerika ging, mit den finalen Worten: „Ja, so müssen das die Leute machen, sich gegenseitig helfen.“ Das klingt wie blanke Ironie und entsprechend verzweifelt reagiert Ayiva auf dieses entwürdigende Gespräch, als er, zurück in seiner Behausung, wütend eine Maus zertrampelt. Rocco hat ihm die letzte Hoffnung geraubt und parallel dazu sind auch die Unruhen nicht mehr aufzuhalten.



81:24



84:06

Nicht weniger ironisch ist es, als Abas bei den Unruhen brutal zusammengeschlagen wird und eine Lehrerin Ayiva in bester Absicht erklärt: „Wenn man versuchen will, etwas Positives an dem Ganzen zu sehen, dann gibt es nur das eine: Er könnte jetzt aus humanitären Gründen eine Aufenthaltserlaubnis bekommen, für mindestens ein Jahr.“

Gesellschaftliche Hintergründe

Es wäre falsch, nun Rocco, der Polizei, die sich bei der Erstürmung einer Wohnung sogar noch selbst bereichert, den örtlichen Behörden oder den einheimischen Jugendlichen, die sich durch die Erntearbeiter ihrer eigenen Chancen auf einen Arbeitsplatz beraubt sehen, die Schuld an der Misere der Migrant*innen zu geben. Auf die Rolle der Mafia beziehungsweise der `Ndrangheta bei den Unruhen, die zum Sammelbecken für diese frustrierten Jugendlichen wird, geht der Film so gut wie nicht ein. Selbst Mamma Africa berichtet am Rande einer „Armenspeisung“ nur nebenbei davon, dass es Probleme mit den jungen Männern von Rosarno gebe. Denn auch hier bleibt es bei der subjektiven Wahrnehmung der Hauptfiguren, denen alle diese Hintergründe nicht bekannt sein können, die sie allenfalls erahnen. Die wahren Ursachen liegen ohnehin viel tiefer, wobei die Orangenproduktion in Rosarno nur ein besonders anschauliches Beispiel für kriminelle Energie liefert, an der viele beteiligt sind und davon profitieren:

„Es werden hauptsächlich Orangensorten für die Saftproduktion und Clementinen angebaut, aber auch Zitronen und Kiwi. Die Produktionskette der Orangen ist vom Baum bis in den Einkaufswagen extrem fragmentiert. Sie zeichnet sich durch geringen Kapitalbedarf und einen hohen Bedarf an menschlicher Arbeitskraft aus. Die meisten Etappen in der Kette sind nicht transparent. Es finden sich darin ausgebeutete Hilfsarbeiter ebenso wieder wie multinationale Konzerne, die Branche des Schwerlasttransports, die Chemieindustrie, der Großhandel und das organisierte Verbrechen. Die vorherrschende Unternehmenskultur gründet sich auf der Verschränkung von regularisierten, legalen Prozessen mit Illegalität und mafiöser Präsenz, auch wenn es verkürzt wäre, die Schuld an der Ausbeutungsstruktur ausschließlich bei der Mafia zu verorten. (...) Im Gebiet um Rosarno sind die Orangenplantagen einerseits in der Hand von Kleinproduzenten und Kleinproduzentinnen, die oft nur einen halben bis anderthalb Hektar Land besitzen und keinerlei Einfluss auf die Ausgestaltung von Abnahmeverträgen haben. Auf der anderen Seite finden sich Großgrundbesitzer und Großgrundbesitzerinnen, die direkt mit den Abnehmern und Abnehmerinnen verhandeln können. Sie spielen in der Produktionskette die Hauptrolle.“
(S. 52f.)

Kriminelle Ökonomie

„Der Begriff ist von illegaler oder informeller Ökonomie – hiermit sind u. a. Korruption, Schwarzarbeit und Steuerflucht gemeint – abzugrenzen. Als kriminelle Ökonomie kann jener Teil der Wirtschaft bezeichnet werden, der von verbrecherischen Organisationen verwaltet wird, die nicht davor zurückschrecken, auf Gewaltmittel zurückzugreifen, um sich gegenüber anderen gesellschaftlich Handelnden durchzusetzen. Die Besonderheit dieser Ökonomie ist es, dass sie sowohl in illegalen Bereichen operiert als auch in legalen, dass sie enge Beziehungen in den politischen Bereich und in die Finanzwelt unterhält und dass sie sich auf eine große Bandbreite von sozialen Akteuren und Akteurinnen stützt, die selbst nicht zu den kriminellen Clans oder anderen Verbrecher- und Verbrecherinnenkreisen gehören. (...) Ihre ungeheure Macht erwächst jedoch aus ihrer lokalen Verankerung und ihrer Fähigkeit, ihr Herkunftsgebiet sozial zu kontrollieren.“

Quelle: Gilles Reckinger (2018), S. 134

Die Schließung der seit den 1960er und 1970er Jahren angesiedelten Industrieanlagen im Süden und die damit einhergehende erneute Verarmung der Bevölkerung hat zu einer Zunahme informeller und unterbezahlter Arbeitsverhältnisse geführt. Hinzu kommen jene Einheimischen, die in den Norden Italiens und darüber hinaus ausgewandert waren und die sich im Zuge der Wirtschaftskrise seit 2008 aufgrund wachsender Arbeitslosigkeitszahlen gezwungen sahen, zurückzukehren. Diese Menschen sehen sich zu den überwiegend in der Landwirtschaft beschäftigten Migranten und Migrantinnen in illegitimer Weise in Konkurrenz gesetzt, was zu einer deutlichen Zunahme eines zuvor wenig ausgeprägten Rassismus im Süden führte. Für diese überwiegend jungen Menschen wird die kriminelle Ökonomie als Ausweg aus der Armut, der Ausbeutung und der Perspektivlosigkeit attraktiv.“ (S. 136)

Moderne Sklaverei

Es wäre reine Illusion zu glauben, was im fernen Rosarno passierte – und trotz aller Bemühungen immer noch passiert – würde uns in Deutschland nicht betreffen. Die Schicksale von Migrant*innen dürfen uns allein schon aus humanitären Gründen nicht egal sein. Sie stehen darüber hinaus in Bezug zu unserem eigenen Wohlstand und unserem Alltag, allen schon, wenn wir im Supermarkt nach möglichst billigem Orangensaft aus Italien greifen. Und natürlich betrifft sie auch die gesamte Migrationspolitik in Europa und die Kontrolle über die Außengrenzen. Ein letztes Mal sei Gilles Reckinger zitiert, der in der schamlosen Ausbeutung von billigen und vor allem wehr- und rechtlosen Arbeitskräften von einer Form der modernen Sklaverei spricht:

„Damit Migranten und Migrantinnen sich nicht den menschenverachtenden Machenschaften von kriminellen Banden ausliefern oder den Tod im Mittelmeer riskieren müssten, sei es Pflicht der Europäischen Union, ihre Bewegung zu ihrem eigenen Schutz und Wohlergehen bereits von vorneherein zu unterbinden. Dieser Diskurs verschleiert, dass die Bootsüberfahrt nach Europa nur das vorläufig letzte Moment einer langen Reise darstellt, die schon lange vor dem Erreichen des Meeres von vielfältigen Gefahren gekennzeichnet ist. Es ist die die Flüchtenden häufig auch gar nicht die entscheidende Etappe. Das Landen in Europa gleicht im Gegenteil oftmals mehr einem Stranden, nachdem andere Migrationszielorte nicht mehr sicher waren und die Weiterreise erzwangen. Gerade der Zusammenbruch nordafrikanischer Staaten seit 2011 und die blutigen Auseinandersetzungen im Machtvakuum nach dem Sturz von autoritären Regimen, die vom Westen unterstützt worden waren, trieben viele Menschen in die Flucht. Einmal in Italien angekommen, sind die Migranten und Migrantinnen im Inneren der Festung Europa gefangen: ohne Papiere, Visum und Geld können sie ihre Mauern nicht mehr verlassen. Doch als Nicht-Bürger bzw. Nicht-Bürgerinnen fallen sie in eine Kategorie, die an nichts anderes erinnert als an die Vogelfreien und Tagelöhner und Tagelöhnerinnen des Mittelalters. Sie haben keine andere Wahl, als unter Bedingungen zu arbeiten, denen sich die Einheimischen schon lange verweigern. Die neue Sklaverei, die sich bei weitem nicht nur in Italien ausbreitet, ist die direkte Konsequenz der Abschottung an den Grenzen.“ (S. 227f)

In der Auseinandersetzung mit dem Film und seinen Themen wird es sicherlich auch darum gehen, mögliche Lösungsansätze zu finden, sowohl auf politischer und gesellschaftlicher wie auch auf ganz privater Ebene. Die Unruhen 2010, die ein weltweites Echo in der Presse fanden, sind auch nicht ohne Folgen geblieben. Nach der Auswertung der städtischen Videoüberwachung gingen Gewalt und Sachbeschädigungen schließlich von den Einheimischen aus und nicht von den Migrant*innen! Es wurde immerhin etwas getan, um die Infrastruktur zu verbessern, etwa mit der Gründung von Genossenschaften wie „Altromercato“, „Goel Bio“ oder „SOS Rosarno“. Diese versuchen, die Ausbeutungskette zu unterbrechen und die Menschen vor Ort aus der Abhängigkeit von der `Ndrangeta zu befreien. Ein zwischen 2014 und 2016 auch mit EU-Geldern finanziertes Kino, das immerhin Gemeinschaftserlebnisse schaffen könnte, wurde saniert und mit hochwertiger Technik modernisiert, ist dann aber nie bespielt worden. Der kommissarisch vom Innenministerium eingesetzte Bürgermeister der Nachbargemeinde San Fernando setzte sich für bessere Wohnverhältnisse für die Migrant*innen ein und für den Umbau leerstehender Wohnungen, wurde dann aber selbst wegen angeblicher Mafia-Vorwürfe ins Gefängnis gebracht. Und auch einige neue Wohnungen wurden speziell für die Erntehelfer errichtet, sorgten dann aber für eine weitere Spaltung in der Bevölkerung, weil sie nur Privilegierten vorbehalten waren und die katastrophalen Zustände in der alten Zeltstadt, so wie sie im Film deutlich zu sehen sind, weiter verschärften. Alle diese Bestrebungen und Rückschläge dürfen allerdings nicht dazu führen, zu resignieren. Insofern regt das offene Ende des Films dazu an, sich eigene Gedanken zu machen, wie es mit Ayiva, Abas und all den anderen Migrant*innen weitergehen kann, ob sie sich (noch) selbst helfen können, welche Unterstützung sie benötigen und was sich in Politik und Gesellschaft verändern muss.

6. Didaktische Hinweise

Der von der FSK ab 12 Jahren freigegebene Film eignet sich für den schulischen und kirchlichen Unterricht ab einem Alter von 14 Jahren, zumindest dann, wenn die Jugendlichen sich bereits in anderer Form mit den angesprochenen Themen auseinandergesetzt haben. Mögliche Unterrichtsfächer sind dabei Sozialkunde, Ethik und Religion, Politik, Geschichte, aber auch der Deutschunterricht oder Kunst und Medienkunde. Sinnvoll erscheint es, vor dem Film kurze Informationen an die Hand zu geben, die auf die realen historischen Ereignisse des Jahres 2010 in Rosarno hinweisen und das Themenspektrum grob umreißen, ohne das Publikum zu sehr in eine bestimmte Aufmerksamkeitsrichtung zu lenken. Unbedingt sollten die Jugendlichen auch auf die besondere Machart des Films hingewiesen werden. Mit den schnellen Schnitten und der Handkamera werden sie vermutlich kaum Probleme haben, schwieriger verhält es sich mit den dunklen Farben und den vielen Nachtaufnahmen, bei denen nur ansatzweise etwas zu erkennen ist. Mit den Hinweisen soll vermieden werden, dass die besondere Wahrnehmungs-Aufmerksamkeit, die der Film zweifellos erfordert, zu schnell nachlässt, weil die Orientierung nicht sofort gegeben ist. Hinzuweisen ist schließlich auch auf unsere kulturell geprägte eurozentristische Sichtweise und die damit verbundenen Sprachregelungen und möglichen Vorurteile. Auch deshalb wurde in der Arbeitshilfe der Begriff „Schwarze“ oder „Schwarzafrika“ nicht verwendet, ganz abgesehen davon, dass bei den aufkeimenden Unruhen beispielsweise auch ein Marokkaner („Ich fackel dich ab!“) eine Rolle spielt. Bei der Genderisierung wurde im Unterschied zu den Originalzitataten die Sternchen-Regel bevorzugt.

Hinzuweisen ist schließlich noch auf andere Filme zum Thema, die bei entsprechendem Bedarf und Interesse zum Vergleich oder zur Ergänzung hinzugezogen werden können. Beispielsweise zeigt der vom EZEF 2017 herausgegebene Dokumentarfilm „Life Saraaba Illegal“ von Peter Heller, Saliou Waa Guendoum Sarr und Bernhard Rübe, dass zumindest einige der Migrant*innen aus Afrika sehr gut über die Gefahren und Risiken informiert sind und trotzdem nach Europa wollen. Und der am 28. Oktober 2021 in den Kinos startende Spielfilm „Borga“ von York-Fabian Raabe mit Eugene Boateng in der Hauptrolle erzählt aus rein afrikanischer Perspektive von einem, der nach Deutschland auszog, um als reicher Mann zurückzukehren. Weitere Filme finden sich auf der Website des Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrums www.migration-im-film.de

Idealerweise sollte „Mediterrania“ zunächst ganz in einem gut abgedunkelten Raum gesichtet werden, keinesfalls bei störendem Tageslichteinfall, der den Kontrast der Bilder noch weiter verringert. In der Nachbearbeitung lässt sich dann mit den hier verwendeten Screenshots oder/und mit Filmausschnitten von der DVD arbeiten, wobei der Grundsatz gilt, etwas weniger ist mehr. Jedes Filmkunstwerk möchte nicht nur ein thematischer Aufhänger sein. Die Dramaturgie, die Umsetzung der Themen und der Geschichte in eine ästhetische Form mit Hilfe der filmsprachlichen Mittel dürfen bei einer Auseinandersetzung mit den Inhalten nicht unter den Tisch fallen. Als Anregung dazu wurde zusätzlich ein Arbeitsblatt entwickelt, das dabei helfen soll, sich über die verwendeten Mittel und die Kameraarbeit Gedanken zu machen. Manchmal ist es sogar von Vorteil, sich über einzelne Bilder den Themen eines Films zu nähern, da in diesem Fall die Auseinandersetzung mit dem Film nicht ausschließlich auf sprachlicher Ebene erfolgen muss. Erfahrungen haben gezeigt, dass junge Menschen oft erstaunliche Antworten und Bemerkungen zur Machart eines Films finden und den Erwachsenen darin sogar überlegen sind.

Je nach Zusammensetzung der Klasse/Gruppe, dem Entwicklungsstand der Teilnehmenden, dem Naturell der Lehrenden und Moderierenden sowie möglichen Lehrplanbezügen gibt es keine allgemein gültige Herangehensweise für die Nachbereitung des Films. Jede*r muss das für sich selbst entscheiden. Da für eine solche Nachbereitung in der Regel aber nur begrenzte Zeit zur Verfügung steht, wurde nachfolgend ein Vorschlag für eine 90-minütige Unterrichtseinheit entwickelt, der leicht variiert oder ergänzt werden kann.

7. Vorschlag für eine 90-minütige Unterrichtseinheit

Wie bei den vorstehenden didaktischen Hinweisen schon erwähnt, sind der Film in Gänze sowie rudimentäre Informationen zur Geschichte und zur filmischen Umsetzung zu diesem Zeitpunkt bereits bekannt. Daher lässt sich entweder mit der Abfrage von ersten Eindrücken und den durch den Film hervorgerufenen Emotionen, mit ausgewählten Screenshots etwa zu den beiden jungen Nebenfiguren Pio und Marta und ihrer hervorgehobenen besonderen dramaturgischen Funktion im Film (Identifikationspotenzial für Jugendliche), zum Gespräch zwischen Ayiva und Rocca im LKW über die ersehnte Arbeitserlaubnis, zur Rolle von Mamma Africa und der Pfarrei von Rosarno, mit dem Arbeitsblatt zur Filmsprache oder – bei direkter Verfügbarkeit der DVD – mit ausgewählten Filmsequenzen/kurzen Ausschnitten weiterarbeiten und die angesprochenen Themen anhand von Fragen oder Aufgaben vertiefen.

Besonders elegant ist es, mit dem offenen Filmende in die Diskussion einzusteigen, da dieses Ende nicht nur den letzten visuellen Eindruck in Erinnerung ruft, sondern sicher auch unterschiedliche Interpretationen hervorrufen wird.

1.39:02 – 1.42:21

Ayiva ist zu Martas Geburtstag eingeladen und Pio staut ein paar Flaschen Sekt ab, während die Musik („il confusione“) verhallt und das Bild unscharf wird (ggf. erst beschreiben lassen, was tatsächlich gesehen und wahrgenommen wurde).

Hat sich nun Ayiva mit seinem Schicksal und mit Rocco versöhnt?

Ist er in die italienische Gesellschaft integriert?

Welche Rolle spielt Pio dabei, gerade auch in der Kommunikation mit Ayiva?

Wie könnte es mit ihm und mit Abas weitergehen?

1.11:32 – 1.15:30

Essensszenen sind ein beliebtes ikonografisches (Das letzte Abendmahl) und literarisches (z.B. Romane von Thomas Mann) Motiv, um die Tafelrunde und die gesellschaftlichen Konflikte auf den Punkt zu bringen.

Wie sieht es in diesem Fall aus?

Welchen Eindruck hinterlässt Roccas Familie?

*Ist sie am Schicksal der Migrant*innen ernsthaft interessiert?*

Wie wird Ayiva behandelt und welche Rolle fällt Marta dabei zu?

Die Schüler*innen dürften inzwischen hinreichend darüber informiert sein, dass die im Film angesprochenen Probleme sich längst nicht auf Rosarno, auf die Situation in Italien und schon gar nicht auf die Migrant*innen selbst beschränken lassen und es keine einfachen Lösungen gibt. Daher wäre es jetzt angebracht, in den verbleibenden 30-45 Minuten über ein Brainstorming, das auch die eigene Mitverantwortung in den Fokus nimmt, nach sinnvollen, möglichen oder gerne auch zunächst nur utopischen Alternativen zu suchen und diese im Anschluss auf ihre Realisierbarkeit und ihre Chancen hin gemeinsam abzufragen (siehe Grundschema). Auch in diesem Fall gilt: Der Weg, also die aktive Auseinandersetzung ist das Ziel – zumindest im Rahmen dieser Unterrichtseinheit.

Was könnte/sollte geschehen? (Maßnahmen)	Welche Barrieren und Hinderungsgründe gibt es?	Was können wir ggf. selbst dazu beitragen?
...

Selbstverständlich lässt sich auch eine Unterrichtseinheit mit den Materialien der „Orangen-Aktion“ in Nordrhein-Westfalen bestreiten: <https://www.eine-welt-gruppen.de/>

8. Arbeitsblatt: Filmsprache



09:49



20:11

Welcher Eindruck entsteht durch die zahlreichen unscharfen Groß- und Detailaufnahmen?

➤ ...



22:09



23:32

Wie zeigt der Film, dass sich Ayiva und Abas alles andere als willkommen in Italien fühlen?

➤ ...



43:33



50:22

Warum folgt die Kamera Ayiva mehrfach von hinten? Was wird damit bezweckt?

➤ ...



101:36



101:58

Wie lassen sich die letzten Bilder/Szenen des Films interpretieren?

➤ ...

9. Literatur- und Medienhinweise, Links (Auswahl)

Gilles Reckinger: Bittere Orangen. Ein neues Gesicht der Sklaverei in Europa, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2018; Sonderausgabe herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Bonn 2018

Ausgewählte Websites zum Film und Thema

<https://www.eine-welt-gruppen.de/>
„Orangen-Aktion“ in Nordrhein-Westfalen

<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/flucht/>
Themenseite der bpb zu Flucht und Asyl

<https://web.archive.org/web/20151007070451/http://mediterranea-film.eu/>
Archivierte Website des Verleihs zum Film

www.migration-im-film.de
Website des Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrums zu Filmen über Migration

<https://de.wikipedia.org/wiki/Rosarno>
Wikipedia-Eintrag zu Rosarno

<https://www.nzz.ch/italien-1.4485998>
Zeitungsartikel „Moderne Form des Sklaventums auf italienischen Feldern“ vom 11.01.2010

<https://www.cinema.de/film/mediterranea,7969879.html>
Filmbesprechung in cinema.de

<https://www.epd-film.de/filmkritiken/mediterranea>
Filmbesprechung in epd.de

<https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/mediterranea-film/>
Filmtipp der bpb

<https://www.visionkino.de/filmtipps/filmtipp/mediterranea/>
Filmtipp der Vision Kino

Kostenlose Ausleihe des Films – inklusive Vorführrechte für nicht-gewerbliche Veranstaltungen:

- Mediathek des Bistums Münsters: als DVD und Online-Film
- Medienzentrum Villigst des PI der Ev. Kirche von Westfalen: als DVD und Online-Film
- Medienportal des PTI der Ev. Kirche im Rheinland in Bonn: Online-Film

Alle Adressen unter: www.medienzentralen.de

Impressum

Herausgeber:
Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung
der Ev. Kirche von Westfalen, Olpe 35
44135 Dortmund

Autor & Layout: Holger Twele
Redaktion: Katja Breyer

© Dortmund, September 2021